

Ubaren Reparaturen  
eilen werden eben-

**Erscheint**  
außer der Sonn- und  
Feiertage täglich.  
Kostet für das halbe Jahr  
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.  
50 kr., ein Monat 85 kr.  
Mit Zusendung in das  
Haus 1 fl.  
Mit  
**Postverfendung:**  
**Im Inland:**  
halbjährig 7 fl. viertel-  
jährig 3 fl. 50 kr. 8. B.  
**Im Ausland:**  
vierteljährig 4 fl. 50 kr.  
Redakteur und Eigen-  
thümer  
**Th. Steinhausen.**

ebenbürger Bote"  
im Verwaltungs-  
al-Depôt zu ...  
dire nachspezifizierte

weder in Paarem

ber zu liefernden

nen der offerirten

um die offerirten

Tagen nach er-

m auf die vor-

Mehrbedarfes bis

führen, wogegen

übernehmen.

N.  
nd Wohnort.)

aus-Nro. 455.

73, Vormittag 8

ie Fuhrwehens-

ndanz.

Schmidt

Widera,

lowratriug 9,

maschinen

ab Dampftrieb

12-12

anco

te

athematik in

unsern Lesern  
D. R.

# Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Inserate**  
aller Art werden in der  
Steinhausen'schen Buch-  
druckerei angenommen; für  
Post bezogen dieselben:  
Haasenstein & Vogler,  
Zul.-Exp., Dorotheag. 3,  
L. Lang & Co., Ann.-Exp.  
Bd. 1; für Wien die  
Ann.-Bür.: A. Oppelik,  
Wollzeile 22, Haasenstein  
& Vogler I. Wallfischg. 10,  
R. Mosse, Seilerstätte 2;  
für Ausland Haasen-  
stein & Vogler in Berlin,  
Hamburg, Frankfurt am  
Main, Basel und Paris.  
Der Raum einer einpa-  
rtigen Spaltenbreite kostet  
für einmätigen Einseraten  
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das  
3. Mal 5 kr. 6. B. gel. der  
Stempelgebühr 1 50 kr.

**Abonnements-Bureau:** In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erler); in Szász-Régen bei Herrn Dengjel & Wachner, Kaufleute; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasárhely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Steia, Buchhändler; in Blotritsch bei Herrn Schell & Comp. Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; woselbst die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

**Nr. 245. Sermannstadt, Freitag am 17. October 1873.**

## Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 16. October.

In unserem lieben Nachbarlande, im gesegneten Romänien, geht es recht heiter und bunt zu. Die Freisprechungen, welche die Geschwornen dort den Criminalverbrechern jeder Art, den überwiesenen Mördern, den öffentlichen Beamten, welche Staatsgelder veruntreuen u. s. f. in's Unendliche mit weniger Grazie, dafür aber mit beispiellosem Conzensus angehehen lassen, mehren sich von Jahr zu Jahr. Es ist zwar in Ländern, welche in der Civilisation bedeutend weiter fortgeschritten sind als Romänien, auch vorgekommen, daß die Geschwornen einen Mörder freisprechen, welcher den Verführer seiner Schwester tödtete, — aber das, was die Plebejer der Geschwornen erst unlängst leisteten, ist wirklich einzig in seiner Art: sie sprachen nämlich einen Mörder frei, der auf frischer That, mit dem blutigen Messer in Händen, womit er am heiligsten Tage, angeht der ganzen Welt, an der Pforte des kaiserlichen Gerichtshofes, seinen Gegner in einem Civilrechtsstreite niedergestochen hatte, ergriffen worden war!

Wenn nun solchen Zuständen — meint die kaiserliche „Presse“ — nicht bald ein Ende gemacht würde, so müßte das Liebel immer schlimmer werden; es sei hier nicht die Rede von irgend einem politischen Parteistreite, sondern von einer ersten Gefahr, die die Gesellschaft selbst bedrohe und somit zu hoffen, daß Alles, ohne Ansehung der politischen Partefärbung, Gesetzkundige, Journalisten und Gesetzgeber mit vereinten Kräften dahin wirken werden, um in dieser Richtung eine schnelle und radicale Abhilfe herbeizuführen.

Es nimmt sich unkomisch aus, daß, während die Organe der Nothen in Romänien unablässig Oesterreich-Ungarn feindseliger Absichten auf Romänien verdächtigen, die Pforte, welche es wahrlich zum großen Theile der österreichischen Politik zu danken hat, daß das gesüßelte Wort: „Gibt's kan Türken geshen?“ auf europäischem Boden seine volle Berechtigung bis noch nicht erlangt hat, in ihrem Aerger darüber, daß man die Fürsten von Serbien und Romänien in der Wiener Hofburg nicht als Vasallen der Türkei behandelte, sondern ihnen Ehren erwies, wie sie Fürsten selbstständiger Staaten zukommen, die bosnische Frage als Vorwand benützt, um das österreichisch-ungarische Cabinet bei den europäischen Mächten zu denunciren.

„Bihar“ veröffentlicht einen sehr ausführlichen Artikel von Julius Gypörffy über die Vorgänge im Schoße der Linken. Mit diesem Artikel schließt der Verfasser einen unter dem Titel „Vertrauliche Plaudereien über das linke Centrum“ erschienenen Artikelcycelus ab. Der Verfasser verweist die Ungeduldigen auf die oft erwähnte große November-Conferenz, in welcher es seiner Meinung nach, mit vollständiger Bestimmtheit ausgesprochen werden wird, daß die Partei an sämtlichen Punkten des bisherigen Programmes festhält. Uebrigens dürfte, so glaubt der Verfasser, die Frage der Selbständigmachung des ungarischen Credit- und Finanzwesens dem linken Centrum die erste Gelegenheit zu einem parlamentarischen Siege bieten.

Die österreichische Wahlbewegung nimmt diesmal einen lebhafteren Verlauf als sonst. Die Jungen und Demokraten dürfen sich wenigstens des Erfolges rühmen, das behäbige Bürgerthum tüchtig aufgerüttelt zu haben — ein Verdienst, um dessentwillen man ihnen die politischen Schulden durch die Finger sehen darf, zumal, nach den bisherigen Erfahrungen zu urtheilen, die Abzweigung der beiden verfassungstreuen Fractionen die Parteisache schwerlich schädigen wird.

Von einem Wiener Correspondenten der Breslauer Zeitung wird die Nachricht des „Waterland“, daß die Feudalen in Böhmen sich der Wahl im Großgrundbesitze enthalten werden, als eine plumpe List

bezeichnet, darauf berechnet, die Verfassungspartei in Sicherheit zu lullen. Die Feudalen hätten keineswegs den Kampf aufgegeben, sondern hätten umgekehrt eine vollständige Hegegd auf Vollmachten veranstaltet.

Dem „Waterland“ ist schon wieder die folgende Ministerkrisis verratthen worden: „Es wird uns eine angebliche Aeußerung des Ministers Freiherrn v. Caffer mitgetheilt, welche eine Ministerkrisis andeutet, und zwar in der Richtung, daß Caffer die Bildung eines rein bureaukratischen Cabinets übernehmen würde. Für dasselbe wird der beliebte Titel eines „über den Parteien stehenden“ Ministeriums reclamirt, was jedoch von vornherein insofern unrichtig ist, als alle diese hohen Beamten à la Caffer liberal-centralistische Parteimänner sind. Wir vermögen die Wichtigkeit der Aufgaben unseres Gewährsmannes nicht zu controliren, obgleich allerdings, so lange „das System“ fortbauert, eine berechtigte Ursache zu einer Ministerkrisis niemals fehlt.“ — Auch der „Osten“ berichtet Folgendes: „Wie wir aus bester Quelle vernehmen, sind in der höheren Bureaukratie mehrfache Veränderungen bevorstehend. Der gegenwärtige Statthalter der Steiermark, Baron Rübeck, soll nach Brünn kommen, nachdem eine Berufung des Baron Weber in's Ministerium in Aussicht steht. Der Statthalter von Oberösterreich soll seinen Collegen in Graz ablösen, während Baron Pino, der gegenwärtige Landeschef der Bukowina, nach Oberösterreich versetzt werden soll, ohne jedoch Titel und Rang eines Statthalters zu erhalten. Wer an Stelle des Baron Pino an die Spitze der Bukowiner Landesregierung gestellt werden soll, darüber konnten wir noch nichts Bestimmtes erfahren, und es scheint, daß man auch im Ministerium des Innern über einen diesbezüglichen Vorschlag noch nicht einig geworden.“

Der Rücktritt des Grafen Moon von dem Präsidium des preussischen Ministeriums ist bekanntlich nur eine Frage der Zeit. Jüngst hat derselbe wiederum bei dem Kaiser seine Demission erbeten, ist aber abschlägig beschieden worden. Ein Berliner Correspondent der Schlesischen Zeitung will wissen, daß der Kaiser sich deshalb dem Rücktritte Moon's widersetze, weil derselbe bei der Vertheidigung des Militärgesetzes vor dem Reichstage gute Dienste geleistet haben könne. Damit wäre denn der Termin, bis zu welchem der Wechsel des preussischen Ministerpräsidiums noch auszuheben hat, eines Genauerem bestimmt. Als Nachfolger Moon's wird mit täglich wachsender Sicherheit der Finanzminister Camp-hauser bezeichnet.

Aus Berlin kommt nunmehr in bestimmter Form die Meldung, daß das auswärtige Amt seinen spezifisch preussischen Charakter verlieren und zu einem Reichsamte umgestaltet werden soll. Die Berufung eines Reichspräsidenten als Unterstaatssecretär und die Aufstellung zahlreicher Persönlichkeiten aus dem Reiche, darunter vier Bayern, in den Bureaus des genannten Ministeriums dienen als Einleitung zu dieser Reform, welche dem Baue der deutschen Einheit jedenfalls einen gewichtigen Stein anfügt.

In französischen Reunionsacten ist wieder einmal eine entliche Rede der Baillie eingetreten. Der Abfall einzelner Deputirten von der Sache des „Koy“ ist geradezu epidemisch. Dem Deputirten Antoine Lefevre-Pontalis folgte Tillancourt, diesem wieder Bourtales und hierauf die Bretonen Jaure, Carré-Kerison, Le Gal, la Salle u. s. w. — Endlich hat auch der Führer der Bonapartisten, Rouher, gesprochen. Er wünscht die Berufung an das Volk und nennt die Monarchie Chambord's, welche nur durch die Vernichtung des allgemeinen Stimmrechtes leben wolle, die Negation der Demokratie.

In Dänemark bereitet sich eine Regierungskrise vor. Die Linke des Folkething stellt die Wahl zwischen Budgetverweigerung oder Rücktritt des Ministeriums. Diese Erklärung ist von 53 Mitgliedern jener Kammer unterzeichnet worden, also von der Majorität, indem dieselbe 101 Mitglieder zählt.

Von der spanischen Grenze, 10. October, erhält das „Waterland“ folgende Depesche: Vollständige Niederlage des Generals Moriones bei Puente de la Reina. Der Boden bedeckt mit Leichen von Zigeunern (aus Andalusien). Radica begann den Angriff gegen Moriones mit 3000 Mann, dann erschien Dlo mit 8 Bataillonen. Moriones ist jetzt in Puente la Reina eingeschlossen. Den Tag vorher hatte Roma von Tolosa aus Dyzarzun angegriffen und dabei 10 basische Materiebe verbrannt, er wurde indeß alsbald wieder nach Tolosa hineingetrieben.

In Spanien scheint die Energie Castelar's doch von einigem Erfolge begleitet zu sein, der sich zur Stunde freilich weniger in der innern Lage des Landes, als in den Beziehungen Spaniens nach außen kundgibt. Es wird nämlich versichert, die deutsche Regierung verhalte sich gegen den Gedanken der Anerkennung der spanischen Republik nicht mehr so abweisend als bisher.

Die Parteiverhältnisse in England haben bekanntlich in letzterer Zeit eine arge Erübung erfahren; es schien, als ob keine der Unterhaus-Parteien im Stande wäre, eine Regierung dauernd zu stützen, und als ob die Liberalen im Lande an Boden verlorren. Der Eintritt John Bright's in's Cabinet hat aber zur Stärkung der Liberalen wesentlich beigetragen. In einer der jüngsten Wahlen wurde ein konservativer Bezirk für die Liberalen gewonnen. Daran knüpft „Times“ folgende Bemerkung: „Liberalen mögen aus einem solchen Beispiele mit Sicherheit folgern, daß sie keine Veranlassung haben, irgend eine allgemeine Reaktion zu befürchten. Das Land ist allerdings in einer kritischen, wenn nicht in einer konservativen Gemüthsstimmung, aber daß es keine allgemeine Sympathie der Fortschrittspartei entgegen hat, mag billigerweise durch die gestrige Wahl als unwahrscheinlicher denn je gemacht betrachtet werden.“

Für das Räuberumwesen an der türkisch-griechischen Grenze dürfte bald die letzte Stunde schlagen, wenn Griechenland und England mit hohen Selbprämiën für deren Unterdrückung fortfahren. Jede der beiden Regierungen zählt 1000 Fr. St. zur Verteilung an jene türkischen Soldaten, welche Lako Armatisti, den Hauptmann jener Bande, welche englische Touristen unweit Marathon ermordet hatte, getödtet haben.

## Aus der Anklageacte gegen Duzunac.

V.  
Der zweite Theil des Berichtes des Generals Riviere beginnt mit der Katastrophe von Sedan und dem Zusammenbruch des Kaiserreiches. Am 4. September erhielt der Marschall Bazaine durch Vermittlung des Generals Manteuffel die erste Kunde von diesem folgenschweren Ereigniß. Am 10. brachte der Capitaine Lejoindre, der bei Saarbrücken verwundet, nunmehr gegen einen deutschen Gefangenen ausgewechselt wurde, Journale, die bis zum 5. reichten. Dieselben theilten bereits die Proclamation der Republik, die Bildung der Regierung der nationalen Vertheidigung mit Trochu als Chef mit. Am 12. brachte Bazaine dies zur Kenntniß seiner Generale. Am selben Tage erhielt Debains, welcher ein Landsturmcorps organisirte, die Erlaubniß, die preussischen Einien zu passiren, um hier Nachrichten eingeholen und richtete dann einen Bericht an Bazaine, welcher die Situation in den schwärzesten Farben schilderte. Auch legte er Journale bei, welche die verfrühte Kunde von dem Falle Straßburgs brachten. Bazaine ließ diese sofort zur Kenntniß der Truppen bringen. Ueberhaupt war der Marschall sehr heftig, alarmirende Nachrichten zu verbreiten. André, der Maire von Ars, drang am 16. September nach Metz und brachte Journale, welche die Proclamation der Regierung der nationalen Vertheidigung mit der Ankündigung enthielten, daß der Kampf aufs äußerste fortgesetzt würde.

## Feuilleton.

### Kleine Erinnerungen aus der großen „Kraus-Periode.“

II.  
Ein Diamantkrenz.

„Ah, da kommt der rechte Mann!“ sagte ein Oberst in Pension, den wir Helmberg nennen wollen, an einem der finanziell so merkwürdigen Frühlingstage dieses Jahres, während er in einem Juwelergewölbe am Graben stehend, sich gegen die Eingangsthüre wendete, durch die ein Herr von sehr anständigem Aeußern eintrat, der ungefähr dreißig Jahre zählen mochte. „Sie nehmen doch ein Los auf einen recht hübschen Schmuckgegenstand. Die Nummern sind besetzt und die morgige Wiener Ziehung entschieden. Der erste Ruf gewinnt.“

„Wie? Herr Oberst sind ein „Auspieler“ geworden?“  
„Was thut man nicht für eine schöne und höchst ehrenwerthe Dame, die plötzlich in großer Verlegenheit sich an uns wendete. Da sehen Sie dieses Diamantkrenz. Bei einem Verlaufe hätte es heute entschieden seinen wahren Werth nicht eingebracht. Bei dem hier angewendeten Modus wird es der Dame doch ungefähr tausend Gulden verschaffen, und auf Ehre, sie braucht das Geld. Zögern Sie nicht bei einer That christlicher Nächstenliebe.“

„Nun“, sagte der Angekommene, indem er ein Diamantkrenz, das der Oberst vor seinen Augen funkeln ließ, flüchtig betrachtete, „ich habe zwar Niemanden, dem ich mit einem solchen Gewinn eine Freude machen könnte, aber wenn Sie an meine Nächstenliebe appelliren, so sei es.“  
Er schrieb seinen Namen in ein Nummernverzeichnis, händigte dem Obersten eine Banknote ein, und nachdem er bei dem Juwelier noch ein kleines Geschäft besorgt, empfahl er sich.

Zwei Tage später saß er (wir wollen ihn Dr. Alfred Stein nennen) in seiner Advocaturkanzlei an einem großen Secretär in tiefes Nachdenken versunken. Da öffnete sich rasch die Thür und eine Stimme rief: „Herr Doctor, da bin ich! Sie sind ein Glückskind, Sie haben den Schlag gewonnen, und da ich gerade vorbeikomme, bringe ich ihn selber. Das ist das Kreuz. Viel Glück dazu. Mein Hiafer wartet. Adieu!“ Und fort war der Oberst.

Dr. Stein nahm das kleine Etuis, das vor ihm auf dem Tische lag und öffnete es. Da schimmerte ihm das Diamantkrenz entgegen. Die Steine waren selbstverständlich nicht groß, aber schön, die Fassung alt, das Ganze mußte wohl ein Erbstück sein. Er besah die Rückseite, schien etwas betroffen und las dann langsam den Namen, der dort eingravirt war: „Natalie.“

„Seltsam“, flüsterte er und setzte nach einer Pause hinzu: „Doch weshalb? Kommt der Name nicht häufig vor? Gewiß! Auf jeden Fall hat dieser Name nichts mit Natalie R., der reichen und stolzen Erbin zu thun, die ich im vorigen Jahre in Karlsbad kennen lernte, um sie — ach, nicht wieder zu sehen!“

Er dachte einige Augenblicke nach, dann fuhr er in seinem Selbstgespräche fort: „Wer wohl die Dame sein mag, die dieses Kreuz besaß? Gewiß eine Arme, die bessere Tage gesehen. Wie hart muß es für sie gewesen sein, sich dieses Schatzes zu berauben, an den sich für sie vielleicht Erinnerungen knüpfen, die seinen Werth in ihren Augen verzehfachten. Wor einigen Minuten noch dachte ich gar nicht daran, es zu erhalten. Muß ich deshalb jetzt daran hängen? Nein! Sei die Dame wer immer, ich werde es ihr zurücksenden. So sei's!“

Noch am Nachmittage desselben Tages begab sich Dr. Stein zu Oberst Helmberg, und bat ihn, der Dame, die das Kreuz besaßen, dasselbe wieder zurückzustellen.

„Ach, wie ecentrisch Sie sind Doctor!“ rief der Oberst. „Das Kreuz ist auf die ehrlichste Art von der Welt Ihr Eigenthum geworden! Was würde aus den Lotterien, wenn die Gewinner nach solchen Principien handeln wollten? Uebrigens, die Dame ist stolz, und sie wird es nicht annehmen.“

„Sie soll, sie wird es! Wenn Sie nicht mein Vermittler sein wollen, suche ich andere Wege.“

„Eh bien, ich stehe zu Diensten.“  
„Die strengste Bedingung ist, daß mein Name nicht genannt wird.“

„Auch das; es wird aber die Sache noch mehr erschweren. Wie gesagt, ich hoffe auf keinen Erfolg.“

Der Oberst nahm das Kreuz und nach einigen Tagen fand er sich wieder in der Kanzlei des Advocaten ein. Er sah ziemlich mißvergnügt aus.

„Es nützte nichts“, sagte er. „Die Dame refüsiert es absolut. Da ist das Kreuz. Ich will nicht länger mein Kreuz mit diesem Kreuze haben. Da nehmen Sie!“

Die Opposition begann die Willenskraft des Doctors herauszufordern. Lachend rief er: „Und nun behalte ich es erst recht nicht. Sie muß es nehmen! Warum so viel Aufhebens wegen einer solchen Kleinigkeit?“

„Es ist für sie keine Kleinigkeit“, sagte der Oberst ernst; „ich versichere Sie, es war für die Dame ein schweres Opfer, sich davon zu trennen.“

„Um so ungeschickter müssen Sie die Rückgabe eingeleitet haben. Ich bin gewiß, wenn ich die Dame sehen könnte, ich würde sie überreden, es zu nehmen.“

„Das möchte ich Sie fast versuchen lassen!“ lachte der Oberst. „Sagte sie doch, sie wäre fast geneigt, Ihnen für Ihre freundliche Absicht zu danken, auch wenn sie dieselbe ablehne. Ich werde Euch Beide beim Wort nehmen. Lassen Sie sehen! Meine Frau giebt nächste Woche, ehe wir aufs Land gehen, eine kleine Gesellschaft, zum Abschied. Ich werde Ihnen Tag und Stunde noch schreiben. Sie kommen, und ich werde ein Zusammenreffen arrangiren. Jetzt nehmen Sie aber Ihr Kreuz; es brennt mir wahrhaftig in den Händen.“

Dr. Stein fühlte sich jetzt lebhaft interessiert, und an dem betreffenden Abende trat er in den Salon bei Oberst Helmberg. Es waren bereits



In den Wahlbezirken Selgan u. wurde der Declarant Fürst Karl Schwarzenberg, in den Wahlbezirken Jungbunzlau u. der Declarant Gyzel, in den Wahlbezirken Budweis u. der Declarant Pater Plager und in den Wahlbezirken Pribram u. der Declarant Trojan gewählt.

Prag, 13. October. Der gewesene Statthalter-Vizepräsident Freih. v. Henniger ist gestorben.

Russland.

Berlin, 13. October. Fürst Bismarck wird auf seiner Wiener Reise Berlin berühren. Von Wien kehrt er direct nach Varzin zurück und wird dort bis Januar bleiben.

München, 13. October. Die Frage der Anerkennung des Bischofs Reinkens wird die bayerische Regierung einer besonderen Commission hervorragender Juristen und Staatsrechtslehrer zur Begutachtung vorlegen.

Dresden, 13. October. Kronprinz Albert von Sachsen wurde vorgestern Nacht mit dem Wagen ungeworfen, wobei er unter den Wagen zu liegen kam.

Das „Dresdener Journal“ meldet, daß der Kronprinz, welcher bei dem vorgestern Nacht eine Contusion in der Seite erlitten hatte, heute das Bett hat verlassen können und sich außer Gefahr befindet.

Zum Präsidenten der ersten Kammer hat der König wiederum den Kammerherrn v. Zehmen ernannt. Die Eröffnung des Landtages erfolgt wahrscheinlich Donnerstag im Residenzschloße.

Kopenhagen, 13. October. In der heutigen Sitzung des Volksraths wurde der bekannte Antrag von 53 Mitgliedern eingebracht, der Volksrath solle das Ministerium zur Beseitigung der Hindernisse auffordern, welche dem Zusammenwirken des Ministeriums und der Volksvertretung entgegenstehen.

Paris, 13. October. Nach den nunmehr fast vollständig bekannten Wahlergebnissen erscheinen als gewählt die vier Republikaner; Rémyat mit 47,500 Stimmen gegen Niel, der 19,600 Stimmen erhielt; Turigny mit 39,800 Stimmen gegen Gillois (mit 28,200 Stimmen); Raymond mit 59,800 Stimmen gegen Faure (mit 24,500 Stimmen) und Girod-Pouzol mit 36,300 Stimmen.

Nach dem aus Clermont vollständig vorliegenden Wahlergebnisse erhielt Girod 79,800 Stimmen. Aus Toulouse fehlen noch die Ergebnisse von drei Gemeinden; bisher hat dort Rémyat 70,600, Niel 31,200 Stimmen erhalten.

Paris, 13. October. Das Eintreffen der Antwort des Grafen von Chambord auf den letzten gegenwärtig bei ihm unternommenen Schritt wird für morgen erwartet.

„Union“ schreibt: Graf Chambord, welcher in Frohsdorf zahlreiche Glückwünsche-Adressen zu seinem Geburtsfeste erhielt, dankte den Absendern und drückte hierbei die Hoffnung aus, alle Schwierigkeiten unter Mithilfe der Wohlmeinenden zu überwinden.

Die Public spricht sich gegen die Fortdauer des Provisoriums aus, und sagt, man müsse rasch die Intervention des Landes selbst bei der Wahl seiner Gesichte und der Leitung seiner Angelegenheiten eintreten lassen.

Journal de Paris schreibt, das Ergebnis der Ergänzungswahlen beweise nur noch mehr die dringende Nothwendigkeit, die Monarchie wiederherzustellen; wenn nicht, so werde man rasch beim Radicalismus und der Militär-Dictatur anlangen.

Das Kriegsgericht hat Ranc in contumaciam zum Tode verurtheilt.

Paris, 14. October. John Lemoine besteht im Journal des Debats auf einer unverweilten Lösung. Er sagt, es liege in der Hand Chambord's, das Königthum in Frankreich wieder aufzurichten oder es zu tödten.

Das Journal Officiel registriert die Wahl Rémyat's, Turigny's, Raymond's und Girod-Pouzol's.

Alle Mitglieder der Linken wurden auf den 27. October zusammenberufen. Die drei Gruppen der Linken haben ein Comité ernannt, welches am 28. October zusammentritt.

Der Appell glaubt, daß alle Maßregeln zur Sicherung des Erfolges der republikanischen Sache rechtzeitig vor dem Zusammenritte der National-Verammlung getroffen sein können.

Trianon, 13. October, Abends. (Proceß Bazaine.) Zur heutigen Sitzung des Kriegsgerichtes strömte das Publikum in beträchtlicher Menge herbei. Es waren fast sämmtliche auswärtige Militär-Attachés anwesend.

Zum Verhöre Bazaine's schreitend, bemerkt der Präsident, die Verantwortlichkeit des Marschalls beginne erst mit dem 12. August; er stellt indeß einige Fragen über die obigem Datum vorausgegangene Periode, hauptsächlich mit Bezug auf die Stellungen in der Schlacht von Forbach und über die den Generalen gegebenen Befehle.

Bazaine antwortet, er sei nicht über alle die Befehle informiert worden, die den Generalen unmittelbar zugehen. Er hebt die Nachlässigkeit des Rundschafterdienstes hervor. Erst am 13. August habe er genaue Nachweise über die Lage Mac Mahon's erhalten, was er einem Versäumnisse des Generalstabes zuschreibt. Erst am 12. August habe er den Befehl gekannt, Brücken über die Mosel zu schlagen.

Bazaine beruft sich wiederholt darauf, daß ihm viele, dem Generalstab direct zugegangene Depeschen nicht bekannt waren. Aus zwei Depeschen geht hervor, daß Bazaine die Absicht hatte, der Umgehungsbewegung der deutschen Armee zuvorzukommen, aber vom Kaiser daran gehindert worden.

Bezüglich des Marsches am 15. August sagt Bazaine, es war mit dem Kaiser vereinbart, daß, wenn er (Bazaine) auf zu starken Widerstand stoßen würde, er unter den Mauern von Metz zum mindesten für einige Tage verbleibe, um den Sturm vorübergehen zu lassen. Bazaine legt auf diesen Punkt großes Gewicht. Die Armee dürste in keinem Falle über Verdun und die Maas hinausgehen, welche die neue Operations-Basis bilden sollten.

Das Hauptergebnis der heutigen Sitzung ist, daß der Marschall weniger den Durchmarsch zu forciren, als die deutsche Armee unter den Mauern von Metz zurückzuhalten suchte.

Rom, 13. October. Die Itale bespricht die von mehreren auswärtigen Blättern zu der Nachricht, daß die italienische Regierung die Creirung von sieben großen Militär-Commanden beschloffen habe, gebrachten Commentare, und bemerkt hiezu, daß das Gesetz, welches die italienische Armee in sieben große Commanden eintheile, lange vor der Annahme einer gleichen Maßregel in Frankreich erlassen sei.

Der Justizminister Vigliani arbeitet ein Gesetz aus, welches den Geistlichen verbietet, kirchliche Ehe-Einssegnungen vorzunehmen, wenn nicht vorher eine Civil-Ehe geschlossen wurde. Der vorige Finanzminister Sella wird demnächst die Wiener Weltausstellung und danach einige Hauptstädte Deutschlands besuchen.

Madrid, 13. October. Cartagena hatte Samstag Nachmittags bis Sonntag 5 Uhr Abends das Feuer eingestellt, zu welcher Stunde daselbst fast gleichzeitig von allen Forts wieder aufgenommen wurde, wobei sie ihre Flagge aus Anlaß der Verdringung des bei dem Seegefechte am Samstag getödteten Junta-Mitgliedes Moya auf den halben Mast herabsenkten. Die Insurgenten hatten bei jenem Seegefechte einen Verlust von 13 Todten und 47 Verwundeten erlitten.

Ein Angriff der Carlisten auf Amposta in Aragonien wurde zurückgewiesen.

London, 13. October. Lord Tenterden wird an Stelle des ausgetretenen Hammond permanenter Unter-Staatssecretär im Ministerium des Auswärtigen.

Der amerikanische Gesandte, General Schenk, veröffentlicht nächstens eine officiöse Rechtfertigung seiner Btheiligung an dem Emma-Bergwerk, von welcher er auf Anordnung seiner Regierung zurücktrat. Schenk leugnet jede Btheiligung als Gründer der Gesellschaft und constatirt, daß er bei seinem Austritt 10,000 Pfund Sterling eingebüßt habe.

Dem Maclean'schen Bureau geht ein Pariser Telegramm zu, wonach Chambord die Verfassung von 1814 und das allgemeine Wahlrecht mit geringen Modificationen, sowie auch die Tricolore mit der Lilien-Einsignie annimmt, sofern die National-Verammlung formell die Restauration votirt.

Nach einem Telegramme der Times aus Jamaica vom heutigen Tage ging ein heftiger Ocean über den südlichen Theil der Insel Haiti hinweg und zerstörte dort Häuser und Schiffe. Die Hauptstadt Port-au-Prince blieb verschont.

Buarest, 13. October. Das Bankhaus Jacques Poumay übernahm bei der heutigen Auktion für die Regierung die Zahlung des Coupons und die Amortisation der Spärentgen Staatsanleihe Oppenheim im Betrage von circa zwei Millionen Francs.

Belgrad, 13. October. Der Finanzminister forderte von der hiesigen Handelskammer ihre Meinung ab über die Errichtung einer Nationalbank behufs Vermehrung der Geldmittel zum Handelsverkebre.

Konstantinopel, 13. October. Es ist den Bemühungen einiger Delegirten gelungen, bezüglich des in der letzten Sitzung der Donen-Commission zu Tage getretenen Meinungszwiespaltes eine Vermittlung herbeizuführen. Man glaubt, daß in der Mittwochssitzung das Einvernehmen wiederhergestellt und die Berathung der Geschäftsordnung zu Ende geführt werden wird.

Der russische Botschafter General Ignatieff ist gestern hier eingetroffen.

Newyork, 13. October. Präsident Grant erklärte Samstags gesprächsweise, die Panik sei der erste Anlaß zur Wiederaufnahme der Barzahlungen, die eine feste, dem ganzen Lande zum Vortheile gereichende finanzielle Grundlage bilden werde. Er versicherte, wenn er gegenwärtig eine Botschaft schreiben sollte, so würde er der Legislatur die Botirung dieser Maßregel empfehlen.

Newyork, 13. October. Der mexikanische Congress hat die Gesetzentwürfe über die Trennung der Kirche vom Staate, über die Aufhebung des Eides, über das Verbot der Errichtung von Klöstern und die Austreibung der Jesuiten angenommen.

Die Bank von Cincinnati hat die Zahlungen in Papiergeld wieder aufgenommen.

Melbourne, 12. October. Der nach Point-de-Galles abgehende Postdampfer nimmt 117,000 Unzen Gold und 197,000 Sovereigns mit sich.

Local- und Tagesnachrichten.

Her mannstadt, 17. October.

(Concurs-Verlautbarung.) Das kön. ung. Ministerium für Cultus und Unterricht hat zur Besetzung eines mit jährlichen 420 fl. dotirten ungarischen Stiftpfades des Hall'schen adeligen Damenstiftes einen Concurs ausgeschrieben.

Auf diese Stiftung haben Anspruch: Mädchen von Eltern, die den ungarischen Adel besitzen und deren Vater ferner entweder im öffentlichen Civil-Dienste wenigstens im Range eines kaiserl. königl. oder königl. Rathes gestanden ist, oder im Militärdienste, wenn auch nicht als Stadsoffizier, so doch mindestens im Range eines Hauptmannes mit Auszeichnung gedient hat.

- Außerdem wird gefordert, daß die Bewerberin: 1. das 18. Lebensjahr erreicht habe; 2. einen tadellos moralischen Lebenswandel führe; 3. von armen oder gering begüterten Eltern abstamme und selbst vermögenslos sei; 4. nicht im Genusse einer anderweitigen Stiftung stehe, oder im Falle der Btheiligung mit einem Hall'schen Stiftpfades auf den Genuß einer jeden andern Stiftung verzichte; 5. von kränklicher Körperbeschaffenheit sei, und endlich 6. daß die Stellung des Vaters, beziehungsweise der bekleidete Officiers-Rang und allenfallsige besondere Verdienste desselben nachgewiesen werden.

In den diesfälligen Gesuchen, welche entweder unmittelbar oder im Wege der eigenen Jurisdiction bis zum 31. October l. J. dem Cultus- und Unterrichts-Ministerium in Ofen einzureichen sind — ist auch der Umstand zu bezeichnen, ob die Bewerberin von Seite des Vaters oder der Mutter oder von beiden Seiten Waise ist, oder ob die Eltern vom Staate an Gehalt, Pension oder Gnadengabe irgend welche Bezüge genießen, eventuell, wieviele Geschwister der Bewerberin noch am Leben und inwieferne dieselben allenfalls schon verstorbt sind.

Eine der besuchtesten, dabei aber rüchlich der öffentlichen Beleuchtung am stiefmütterlichsten bedachten Gassen ist die Schwesgasse. In dem unheimlichen Dunkel, welches dort herrscht, kann man auf der einen Seite in die Trinkwasserleitung stürzen und ein unfreiwilliges Bad nehmen, auf der andern Seite hinüber bietet sich Einem als Ersatz hiesür die Möglichkeit dar, lebensgefährlich durchgeblaut zu werden, ohne daß der Ueberfallende Gefahr läuft, vom Ueberfallenen erkannt zu werden. Wir empfehlen daher eine entsprechende Beleuchtung der genannten Gasse der wohlverdienten Aufmerksamkeit unserer Stadtvertretung.

Daß bei den Bahnen mit dem Gepäck überhaupt nicht zimperlich umgesprungen wird, ist eine längst bekannte Sache; daß aber die sogenannten Eisenbahnpacker den Eigenthümern des mißhandelten Gepäcks, wenn diese in höflicher Weise um etwas Schonung ihrer Habseligkeiten ersuchen, obendrein noch die ärgsten Grobheiten an den Kopf werfen,

das sollte, unseres Erachtens, unter keinen Umständen geduldet werden. Dieser Tage hatte ein hiesiger, anständiger Herr, auf dem hiesigen Bahnhofe auch die unangenehme Gelegenheit, von einem Packer in roher Weise beschimpft zu werden, weil er bezüglich seines Gepäcks ein ähnliches Ersuchen wagte. Der Packer trieb seine Liebenswürdigkeit so weit, daß er dem betreffenden Herrn drohte, den Koffer an den Kopf zu hauen. Der Stationschef versprach zwar Genußthuung, indem er dem groben Packer eine Geldstrafe von zwei Gulden in Aussicht stellte; derlei Leute aber, welche dem verkehrenden Publicum gegenüber sich lauzrob benehmen, sollten einfach entlassen werden, damit ihnen die Gelegenheit benommen werde, ihre Grobheit noch ferner zu üben.

In der Nacht vom 14. auf den 15. l. M. wurde in der Saagthorvorstadt im Wirthshause „Zum Grenadier“ unter seltsamen und höchst auffallenden Umständen ein frecher Diebstahl verübt. Die Fenster eines Zimmers wurden nämlich eingedrückt, worauf der Dieb aus den Bekleidern des schlafenden Wirthes den Schlüssel des Kastens nahm, letzteren öffnete, aus demselben 200 fl. in Baarem, eine Uhr und sonstige Effecten stahl und sich dann wieder entfernte, ohne daß der Wirth erwachte.

Man schreibt uns vom kleinen Kofelthal: Jetzt herrscht die Cholera hier fast in allen Gemeinden, besonders in D.-St.-Marton, Adamos, Kofelburg, M.-Benye, Panad. — Seit 4 Monaten kein Landregen; Feld und Wiesen sehen einer Wüste gleich.

In Parajd ist die Cholera am 9. l. M. ausgebrochen und hat in einem Tage fünf Opfer hingerafft. Auch in Kismod ist die Cholera aufgetreten.

Wie „Magyar Polgar“ erfährt, beabsichtigt Professor Karl Koller gänzlich nach Klausenburg zu übersiedeln und dort mit dem Bau seines photographischen Ateliers schon im Laufe dieses Herbstes zu beginnen. Professor Koller weilt derzeit noch in Wien, wo er mit der Anfertigung von Chromographen so überhäuft ist, daß er weitere Bestellungen ablehnen muß. Gegenwärtig ist er mit der Ausführung von Bestellungen aus Paris, London und Amerika beschäftigt.

In Etob sind zwei wohlhabende Wirths, Franz Szabó und Martin Mathe wegen Testamentsfälschung verhaftet und in Untersuchung gezogen worden.

(Statarium.) Der Minister des Innern hat im Einvernehmen mit dem Justizminister dem Marmoroser Komitee das Statarium gegen Räuber und Raubmörder für die Dauer eines Jahres verlängert.

(Zwei Mönche als Apostaten.) Die Cistercienser-Priester Pius Vezely aus Erlau und Martin Baraljai aus Stuhlweissenburg sind Beide nach Ablegung der Professorenprüfung aus dem Orden getreten und zur reformirten Kirche übergegangen. Der letztgenannte hat, wie „M. A.“ meldet, die für den Weltausstellungsbesuch bestimmten 100 Gulden in Anspruch genommen und erst aus Wien seinen Austritt angezeigt.

Die Aktionäre der „Deutschen Zeitung“ in Wien hielten dieser Tage eine Versammlung ab, um den Bericht der Administration entgegenzunehmen. Derselbe constatirt einen Verlust von 276,948 fl. In Folge dessen wurde die Liquidation des Unternehmers beschlossen. Zur Fortführung der Zeitung soll ein neues Consortium gebildet werden.

(Die Geschichte eines Haupttreffers.) Im Jahre 1858 wurden dem Stabsarzt Wenzel Zschl, der sich damals in Pilsen in Garnison befand, 10 Kreditlose, darunter auch das Los Nr. 32 Serie 423 gestohlen. Herr Zschl leitete, da die Täter nicht eruiert werden konnten, die Amortisation der gestohlenen Lose ein. Bei der letzten Ziehung wurde nun das Los Nr. 32 Serie 423 mit dem Haupttreffer von 200,000 fl. gezogen und Herr Zschl machte sofort seine Gewinnansprüche geltend. Gleichzeitig produzierte ein Bankdisponent aus Graz das amortisirte Los und verlangte gleichfalls die Ausfolgung des Gewinnes. Der Bankdisponent, über die Erwerbung des Loses befragt, wies nach, daß er dasselbe im Jahre 1865, also 7 Jahre nach dem Diebstahle, in der Schnapper'schen Wechselstube in Wien gekauft habe. Zum Beweise der Richtigkeit seiner Angaben legte er auch die ihm feinerzeit von der genannten Wechselstube ausgefolgte Rechnung vor. Die Auszahlung des Haupttreffers wurde somit vorläufig sistirt. Der Fall dürfte zu einem interessanten Rechtsstreite Anlaß geben.

(Selbstmord beim Verlobungsfeite.) In der Nähe von Moskau lebt, wie der „Golos“ erzählt, ein Gutsverwalter, um dessen schöne und gebildete Tochter vor Kurzem ein junger Kaufmann und Millionär aus Moskau warb. Der junge Mann gewann die Zuneigung des Mädchens, das er mit Artigkeiten überhäufte, und am 17. September, dem Namenstage der Braut, sollte die Verlobung durch ein glänzendes Fest gefeiert werden, das der Millionär veranlassen wollte. Das Fest fand auch statt, aber während der Tafel übernahm sich der Bräutigam im Trinken und entsetzte nun die Gesellschaft durch Ausbrüche ungläublicher Nothheit; er zertrümmerte das Tafelgeschirr und stieß fürchterliche Flüche aus. Der Saal leerte sich augenblicklich und die Königin des Festes flüchtete sich schredensbleich in ihr Zimmer. Am anderen Tage fand, wie es vorher bestimmt war, ein Ball statt, wie wenn nichts vorgefallen wäre. Während derselben bat die Braut den Dirigenten des Orchesters, eine Melodie spielen zu lassen, die sie sehr liebte. Das geschah, aber während des Spieles fiel ein Schuß, man eilte auf den Ballon und fand die Braut todt in ihrem Blute liegen. Sie hatte sich mit einem Revolver erschossen; neben ihr lag ein Zettel, worin sie erklärte, sie habe die Zerstörung aller ihrer Illusionen nicht überleben können.

(Eingefendet.) Geehrter Herr Redacteur! Gestatten Sie uns, in Ihrem geschätzten Blatte unsere Freude auszudrücken, die wir empfinden, als wir vor drei Tagen am hiesigen ev. Gymnasialgebäude vorübergingen.

Es wurden nämlich Anstalten gemacht zum Reinigen und Weißen der innern Räume des Gebäudes, hoffentlich ja auch der Klassenzimmer, die nach der Beschreibung unserer Kinder nicht gerade blendend weiß sein sollen.

Her mannstadt im October 1873. Zwei Väter.

Fremdenliste.

Ungarische Krone. 3. Zwoarocel, l. l. Oberleutenant, sammt Gattin; Klemm, l. l. Oberleutenant des 8. Artillerie-Regiments, sammt Gattin; F. Melbt, Apothekerassistent, F. Zaminer, Kaufmann, aus Kronstadt. Mediascher Hof. C. Vpro, l. l. Oberleutenant im 2. Infanterie-Regim., aus Kronstadt; M. Brandisch, Mediziner, R. Morcher, Leckerer sammt Gattin, aus Mediasch; 3. Szentpetri, Kaufmann, aus Reys; D. Florian, Notär, S. Banciu, Kaufmann, S. Pau, Beamter, aus Szelys; M. Reiner, Kaufmann, aus Pest.

Telegr. Wiener Cours vom 16. October 1873.

Table with 2 columns: Item and Price. Items include Metalle, National Anleihen, Bankactien, and London. Prices range from 68.10 to 113.

